(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 296 Donnerstag, den 17. Dezember **1896.**

Willibald Alexis.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages, 16. Dezember.

Von **Adalbert Huschke.**

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1823 erschien ein anonymer Roman „Walladmor". Er war in der Art des „großen Unbekannten" geschrieben, unter welcher Bezeichnung damals Walter Scott, der sich noch nicht genannt hatte, verstanden wurde. Das Buch fiel mitten in die frische Begeisterung für den schottischen Dichter hinein keinen und wurde mit Entzücken aufgenommen. Man hatte gar keinen Zweifel daran, daß es eine Arbeit Scott's sei, und als solche wurde sie in alle Kultursprachen übersetzt. In Wahrheit war der Verfasser ein preußischer Kammergerichts-Referendar. Wie er auf den Gedanken gekommen, das seltsame Werk zu schreiben, das steht nicht so recht fest. Eine Wette in lustigem Kreise führen die Einen als Ursache an; Andere meinen, der junge Jurist habe sich in einiger Verdrießlichkeit über den enormen Erfolg des Schotten an ihm reiben wollen. Jedenfalls war die Mystifikation vollständig gelungen, und besonders in der Schilderung des Zeitkolorits und in der historischen Genremalerei zeigte sich eine eigenthümliche Kraft, die dem jungen Verfasser über sein eigenes Talent wohl hätte die Augen öffnen können.

Und doch dauerte es noch mehr als 15 Jahre, bis sich Wilhelm Häring, oder wie er sich als Schriftsteller hernach nannte, Willibald Alexis über seinen dichterischen Beruf endgiltig klar wurde und nicht mehr als Scotts Parodist, sondern als sein ebenbürtiger Rivale im Gebiete der deutschen Litteratur arbeitete. Daß er sich zu seiner Bestimmung so langsam durchrang, das machte: er war ein überaus beweglicher Geist. Die Strömungen der Zeit ließen leicht Eindrücke bei ihm zurück, Pläne und Anschläge drängten sich in seinem Kopfe und er war schnell darin, die Ausführung dessen zu versuchen, was ihn in Litteratur oder Leben lockte. Es mochte wohl der Tropfen französischen Blutes in seinen Adern sein, dem er diese sprudelnde Lebendigkeit und Behendigkeit verdankte. Denn der unpoetische Name Häring lautete ursprünglich Harenc, und die Familie war von dem Strome der französischen Auswanderung aus der Bretagne in's Schlesierland getragen worden. Doch führte der frühe Tod seines Vaters den jungen Häring zeitig von Breslau nach Berlin, und hier war es, wo er hauptsächlich die entscheidenden Eindrücke erhalten sollte. Es war zunächst der Geist der Romantik, der ihn durch die Schlegel-Tieck'sche Richtung seiner Lehrer beeinflußte. Von ihm lernte er den Zauber der Stimmung, von ihr übernahm er aber auch eine Neigung zur Formlosigkeit, die vielleicht seinem bequemen Wesen schon von Natur nicht fremd war. Die Romantik mußte sein Interesse nothwendig auf die reichen Schätze von Poesie richten, die die Geschichte enthielt — die Geschichte, deren dämmernde hohe Hallen, deren prangender Glanz ja eben erst aus dem Schutte der Vergessenheit wieder zu erstehen begann. Wissenschaft und Leben trugen dazu bei, ihn der Geschichte immer näher zu führen. Die beiden Universitätslehrer, denen er am meisten verdankte, Savigny und Raumer, gehörten gerade zu denen, die dem Verständniß der Vergangenheit am erfolgreichsten den Weg bahnten. Und spielte sich nicht ein unvergleichliches Stück lebendiger Geschichte vor seinen Augen ab? Hatte er nicht den Donner der französischen Geschütze gehört, die 1806 Alt-Breslau unter das Joch des Franzosenkaisers zwangen? Nicht 1815 als Freiwilliger im Kolberg'schen Regiment selbst seinen bescheidenen Antheil an dem großen Kampfe gegen den Herrn Europa's gehabt? 1807—1815; eine Epoche, in der sich ihm Preußens Geschichte wie in einem Brennpunkte konzentrirt vor Augen stellte, die einstige Größe, der jähe Verfall, der mächtige Aufschwung. Neben den großen historischen Ereignissen aber schenkte die Zeit ihm eine Fülle anekdotischer Erlebnisse und interessanter Figuren: schwungvolle Patrioten und bequeme Genüßlinge, galante Chevaliers und rohe Parvenus, Herrennaturen und feile Kriecher — das Alles und noch vieles Andere war kaleidoskopisch an ihm vorbeipassirt und hatte Bilder in seinem Geiste zurückgelassen.

Nach Berlin zurückgekehrt, widmete er sich juristischen Studien und brachte es bis zum Referendar am Kammergericht. Doch schon war er für das Jus verdorben. Seine stark litterarischen Neigungen wurden durch die entschieden litterarische Atmosphäre des damaligen Berlins noch begünstigt; die Kritiken, mit denen er debütirte, die romantischen Novellen 2c., die er darauf veröffentlicht hatte, hatten ihm einen gewissen Namen gemacht, und so entschloß er sich schließlich, der juristischen Karriere ganz Valet zu sagen und sich der schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen. Er ging unter die Journalisten und redigirte seit 1827 das „Berliner Conversationsblatt", später auch den „Freimüthigen". Während dieser zersplitternden Thätigkeit fand er die Muße, 1832 seinen ersten großen vaterländischen Roman „Cabanis" zu veröffentlichen. „Cabanis" behandelt vornehmlich die Zeit der schlesischen Kriege. Wir sind geneigt, diese Epoche als einen glänzenden Vorwurf für einen historischen Roman zu betrachten, vergessen aber leicht, daß die damalige Zeit über Friedrich den Großen wesentlich anders dachte. Theils weil man mehr den verbitterten Philosophen von Sanssouci, als den Helden von Leuthen in der Erinnerung hatte, theils weil man Friedrichs Regierung einen großen Antheil an dem Zusammenbruche von Jena zuschob, blickte man kaltsinnig und wenig interessirt auf Friedrichs Geschichte und Thaten. Da war es eine Kühnheit von Häring-Alexis, diese Zeit wieder heraufzubeschwören als eine Heldenzeit. Und wie beschwor er sie herauf! Wenn man heut von plein-air-Malerei spricht, so konnte man diesen Roman vielleicht als einen historischen plein-air Roman bezeichnen. Denn es ist Luft in ihm, die Luft, die Lebensluft jener Periode. Aus Bauernstuben und Bürgerzimmern, von Landstraßen und aus Schloßsälen wehen uns ganz die Gedanken und Interessen entgegen, die den Menschen jener Zeit geläufig waren, und auch uns sind sie mit einem Schlag geläufig und natürlich, weil sie nicht aus antiquarischer Gelehrsamkeit, sondern aus einer vollen Anschauung heraus hingestellt sind. Aber war es denn nicht erklärlich, daß der Autor so gewissermaßen bis zum Gamaschenknopf und dem spanischen Röhrlein als ein Fridericianer erschien? Klang doch noch in seine eigene Jugend die Erinnerung an Friedrich lebendig hinein, und es war wohl die Erinnerung, der „Cabanis" sein geschichtliches Leben verdankte.

Da erschien 1840 der „Roland von Berlin" und zeigte, daß Alexis anno 1442 in der Barbierstube auf der Langen Brücke zu Berlin und im Berliner Rathhause sich ganz ebenso zu Hause fühlte, wie unter Friedrichs Grenadieren. Es kam nun in schneller Folge jene Reihe von historischen Romanen, die Alexis zum größten unserer vaterländischen Erzähler stempelten. Von den wilden Zeiten des falschen Waldemar bis zu jener gewaltigen Gährung, die den Freiheitskämpfen vorausging, durchmaß der Dichter die Geschichte der Mark und ihrer Bewohner.

Geringgeschätzt und verspottet war die Mark, des heiligen römischen Reichs Streusandbüchse. Alexis lenkte zuerst den Blick auf ihre Schönheiten. Er zuerst malte mit Verständniß und inniger Liebe ihre verschwiegenen Seen, ihre bald geheimnißvoll ernsten, bald reckenhaft trotzigen Kieferwälder, die tausend verschämten Schönheiten, die ein karges Sonnenlicht auf märkischen Landwegen und Haidefeldern, um schwankende Birken und in die Kiefernacht zaubert. Und so hat er auch zuerst die Menschen dieses Landes verstanden. Ja, verstanden, und nicht nur als geistreicher Feuilletonist geschildert! Nicht ihre Konturen nur, ihr „Räuspern und Spucken" war ihm bekannt, in das innerste Mark ihrer Schicksale ist er, ein Historiker und ein Poet zugleich, eingedrungen. Das zeichnet ihn unseres Erachtens vor seinem großen Vorbilde Walter Scott aus, daß Scott uns Schottland im poetischen Zauber seiner Stimmung und seiner Geschichte zeigt, Alexis aber uns den Kern der märkischen Geschichte offenbart, und dieser Kern ist Arbeit. In Alexis Romanen ringt der Bauer mit seiner kargen Scholle, der Fürst verdient sich durch mühsame Arbeit Thron und Land, der Beamte kennt keinen höheren Ruf als das Gebot der Pflicht und der Dienst schmiedet das Heer zu einem mächtigen Werkzeuge. Diese Menschen sind, wie die Kiefern ihres Landes, unscheinbar, zäh, oft vom Sturm gebeugt, nie entwurzelt. Ihre nüchterne, ehrliche Arbeit gewinnt durch ihre unbeugsame Ausdauer, durch den langsam aber unaufhaltsam gesteigerten Ertrag ihres Mühens Größe, Heldenthum, Monumentalität. Und darin, daß dieser Geist in seinen mannigfachen Formen sich in allen seinen Romanen spiegelt, darin besteht auch Alexis dichterische Größe und Monumentalität; dadurch hat er für das Verständniß des preußischen Wesens unendlich viel mehr gewirkt, als viele Politiker und Redner zusammen.

Und hierin liegt auch der Halt seiner Werke. Denn im übrigen fehlte ihm die epische Festigkeit. Seine Erzählung ist nicht geschlossen und straff, sie springt ab, sie macht Umschweife Einen geistreichen Gedanken, einen witzigen Einfall unterdrückt er ungern. Hierin hat er eine noch nicht ausreichend beachtete Aehnlichkeit mit Th. Fontane, mit dem er auch die französische Abkunft theilt. Beiden ist eigen, daß sie in der Anekdote, in den kleinen Zügen in den Figuren, die dem Gange der Handlung nach als Nebenfiguren bezeichnet werden müssen, eigentlich das Interessanteste und geschichtlich Charakteristischste sehen. Hier liegt denn auch die eigentliche Stärke Alexis als Schilderer. Seine Hauptgestalten, Kurfürst Joachim z. B., philosophiren oft so mancherlei, was in ihre Zeit nicht paßt, und erwecken manchmal den Argwohn, als hätten sie zu Hegel's Füßen gesessen. Zuweilen auch, wie beim Bürgermeister Rathenow, sind sie von Konstruktion nicht ganz frei. — Aber all' die die Romane zu Hunderten belebenden Menschen — die sind aus historischem Kernholz, von vollem Leben, von voller Echtheit. Daß bei dieser eigenthümlichen Begabung manche seiner Romane auf die Dauer zu zerflattern beginnen, ist natürlich.

Auch sein Leben ist ihm schließlich zerflattert. Es war zu beweglich. Als er 1835 seine Redaktionen aus Abneigung gegen die Zeitverhältnisse niedergelegt hatte, stürzte er sich in eine Reihe unglücklicher Unternehmungen. Er machte Geschäfte und baute Häuser, er gründete Buchhandlungen und Lesekabinette und das Seebad Häringsdorf, — der Erfolg war kein anderer, als der Ruin seines Vermögens. So zog er sich 1852 in die Stille des thüringischen Städtchens Arnstadt zurück, wo ihm ein Gehirnschlag 11 Jahre vor seinem Tode die Geisteskräfte zerstörte. So entsprach sein eigenes Leben im Grunde nicht dem von ihm geschilderten märkischen Typus. Aber es ist vielleicht nöthig, daß ein Dichter immer in gewissem Sinne außerhalb des Kreises stehe, den er schildern will, um ihn ganz zu übersehen. Es ist eine gewisse Raschheit und Schmiegsamkeit des Geistes nöthig, damit er in die Seele und die Stimmung der wandernden Jahrhunderte hineinschlüpfen kann. So steht Alexis Bild vor uns, wie das eines seltenen Zauberers, der durch geheime Künste Bilder aus alten Tagen wechselnd, aber immer treu hervorrufen kann, und zugleich wie das eines Sehers, der im einsamen Kieferwalde, in der verfallenen Schenke an der Landstraße, in den alterthümlichen Gassen der Spreestadt und von der Höhe des „Berges von Templown" herab die Gestalten erblickt, die dort einst leibten, lebten und litten. Alexis hat zuerst dem preußischen Volke seine eigene Vergangenheit dichterisch wieder verständlich und wieder werth gemacht, und er hat unserem Romane eine neue Bahn eröffnet, indem er, wie nach ihm Freytag es ausgedrückt hat, das Volk bei der Arbeit aufsuchte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Adolph Leetz

Hauptgeschäft: Altst. Markt 36. **Thorn.** **Filiale:** Bache-, Ecke Elisabethstr.

Seifen- und Lichte-Fabrik, Oel-Raffinerie.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfest

empfehle:

Christbaumschmuck,
Christbaum-Lichthalter,
Christbaum-Lichte und Wachsstöcke.

Feinste Toilette-Seifen in eleganten Cartons und Parfüms

zu den billigsten Preisen. 5181

Wirklich reeller Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens
gebe ich mein Geschäft hier auf
und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie,- Alfenide-, und Lederwaaren,
ebenso
Cravatten, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Hänge-, u, Tischlampen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Beste Gelegenheit zum Einkauf billiger und praktischer

Weihnachtsgeschenke.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Kozlowski
Breitestrasse 35

2 Glas- und 5 andere Repositorien werden billig verkauft.

Ca. 1000 Uhren am Lager!



Louis Joseph, Uhrmacher

Segler-Strasse 29.

Beste u. billigste Bezugsquelle aller Arten
Uhren, Goldwaaren und optischer Artikel.

Goldene Herren-Rem.-Uhren, 36, 45, 60—180 Mk.
Gold. Damen-Uhren, in reizenden Mustern, **20, 24, 27—80** Mk.
Silberne Damen- u. Herren-Uhren, 12, 14, 16—36 Mk.
Knabenuhren in Nickel und Neusilber von **6½ M.**
Für jede Taschen-Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.
Regulateure in größter Auswahl m. pa. Werken **10,12,15,18—80**Mk
unter 5jähriger Garantie.



Babywecker. St. 3 M.

Wecker-Uhren in vielen verschiedenen Façons, auch mit Musik, von **3** Mk. an m. 1jähriger schriftl. Garantie. Mein Lager in echten Goldwaaren ist bedeutend vergrößert und empfehle **Ringe** mit Goldstempel von **3½** Mk., innen Silber von **2** Mk. an. **Goldene Trauringe** massiv 333 und 585 gestempelt, Paar von **10—50** Mk. Echt silberne **Broches** von **80** Pfg. Koralle von **2** Mk., mit echten Granaten von **3** Mk. an. **Goldene und silberne Ohrringe, Kreolen, Armbänder, Colliers, Korallenketten etc. etc.** zu staunend billigen Preisen.
Uhrketten, massiv Gold, Golddoublé, Silber und Nickel.



Nickel. St. 2 Mk.

Ferner größte Auswahl von **Brillen** und **Pince-nez** in Gold und allen anderen Metallarten mit prima Rathenower u. Rodenstak'schen Cristallgläsern, sowie **Lorgnetten, Baro-** und **Thermometer, Lese-** u. **Operngläser, Fernrohre etc.** — **Musikwerke** verkaufe wegen Raummangel zum Selbstkostenpreise aus. (5297)

Louis Joseph, Uhrmacher

Seglerstrasse, nahe am Altstädt. Markt.

Trauben-Rosinen,
Schaal-Mandeln,
Maroccaner Datteln,
ff. Erbelly Feigen,
Smyrna Feigen,
Succade,
feinste handgewählte
Marzipan-Mandeln,
Puder-Raffinade,
Sultan-Rosinen
Pralinée-Ueberzugmasse,
Baum-Behang
in
Bisquit und Chocolade
empfiehlt

J. G. Adolph.

Rehe

(im Ganzen und zerlegt)

Waldhasen, wilde Enten.

Gemästete
Enten, Kapaunen und Perlhühner
(lebend oder geschlachtet)
empfiehlt billigst und zu jeder Zeit

M. H. Olszewski.

Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung.

Große Auswahl.
Billige Preise

Fr. Petzolt,
Coppernicusstraße 31.

Sauerkohl, Dillgurken

empfiehlt (5375)

M. H. Olszewski.

Wunderbar ist der Erfolg
weissen, zarten und **rosigen Teint** erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorr. à Stück 50 Pf. bei: 3332
J. M. Wendisch Nachfl

Seglerstr. 27.

M. BERLOWITZ, THORN,

Weihnachts-Ausverkauf

zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Seglerstr. 27.

Max Gläser

Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung
Elisabethstrasse 13.

empfiehlt aus seinem reichhaltigen Lager zu Geschenken besonders passend: Albums, Bilderbücher, Briefpapiere in herrlichen Ausstattungen, Classiker, Erdgloben, **Geschenkbücher, Jugendschriften, Kalender** alle Sorten, Schreibmappen, Visitenkartentaschen etc. etc.

Billige Preise.

Grosse Weihnachtsausstellung

Weihnachts-Ausstellung!

Uebrick's Conditorei,

Brombergerstr.

empfiehlt zum

Weihnachtsfeste

Figuren- u.
Fruchtmarzipan,
Theeconfect,
Königsberger-Randmarzipan,
Lübecker-Marzipan
in bester Qualität.

Empfehle mein Lager von:
altem Tokayer
herben Ungarwein.
Bordeaux-Weine.
Rhein- und Mosel-Weine
franz. und deutscher Champagner
Spanische Weine u. s. w.
in bekannter Güte.

M. H. Olszewski,
Weingrosshandlung, Thorn.

---

ff. franz. Wallnüsse
Marbots
sehr schöne
rumän. Wallnüsse
Sicil. Lambertnüsse
Paranüsse
empfiehlt

J. G. Adolph.

Beste franz. Wallnüsse,
Lambert- u. Paranüsse,
Cocusnüsse mit Milch,
Feinsten
Rand- und Thee-Marzipan,
Diverse Südfrüchte,
Frischen blauen Mohn,
sowie
sämmtliche Colonialwaaren
zu soliden Preisen empfiehlt

A. Kirmes.

1896er Conserven
eingemachte Früchte
Oelsardinen
empfiehlt

M. H. Olszewski.

Magdeburger

Sauerkohl

empfiehlt 5416

A. Mazurkiewicz.

Kieler-Geld Lotterie.

1 Gewinn á 50000, 20000 10000. 5000 3000; 2 á 2000 4 a 1000; 10 á 500; 40 a 300 30 á 200; 120 á 100; 200 á 50 200 á 30; 500 á 20; 1000 á 10 4000 á 5 Mark.

Loose à 1 M. 10 Pf.

in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.